SÜDWESTRUNDFUNK
SWR2 Wissen – Manuskriptdienst

Willkommen Wolf – Wolfsrudel in Deutschland

Autoren: Klaus Ruge und Carola Preuß
Redaktion: Detlef Clas
Regie: Carola Preuß
Sendung: Montag, 03.11.2008, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:
Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden**.**

Besetzung:
Autor
Autorin

Cut 1 (M. B.)
Wir sind hier jetzt unweit der Ortschaft Daubitz südlich des Truppenübungsplatzes Oberlausitz im Territorium der Wölfe im Territorium des Daubitzer Rudels.

Autorin
Markus Bathen, Mitarbeiter beim Projekt ‚Willkommen Wolf', das der Naturschutzbund Deutschland durchführt. Wir sind im Wolfsgebiet, fast direkt an der polnischen Grenze. Östlicher geht es in Deutschland nicht.

Cut 2 (M. B.)
Momentan sieht man zwar nicht sehr viel von Wölfen, aber wenn im Winter hier eine Schneedecke liegt, dann hätten wir auf diesem Weg schon die Fährten der Wölfe ziehen sehen, die aus dem Truppenübungsplatz rauskommen und hier in der Kulturlandschaft sich ihre Rehe suchen. [Schritte, Kolkraben einfügen) Den hat man gehört, einen Kolkraben, der vielerorts, in der nordamerikanischen Mythologie auch als Begleiter der Wölfe bezeichnet wird, der u.a. auch als Aasfresser bekannt ist und der davon profitiert, dass die Wölfe auch mal was von ihrer Nahrung übrig lassen für ihn.]

Regie: Wolfsheulen

Cut 3 (Willi Xylander)
Also zunächst mal zur Gefährlichkeit des Wolfes für den Menschen: Es ist ein wildes Tier, es ist ein Raubtier und insofern kein Kuscheltier. Auf der anderen Seite: Es gibt aus den letzten Jahrhunderten in Zentraleuropa eine in der Literatur belegte Stelle des Angriffs des Wolfes auf den Menschen. Das ist Rotkäppchen.

Ansage
Willkommen Wolf – Wolfsrudel in Deutschland.
Eine Sendung von Klaus Ruge und Carola Preuß.

Cut 4 (W. X.)
Die Wölfe sind bei uns in der Regel keine Bedrohung. Nicht aufgrund der Tatsache, wie hoch die Bestände sind, die sind einfach niedrig, so dass die Konfliktfelder zwischen Mensch und Wolf nicht sehr groß sind.
Cut 5
Es sind Tiere, die ausgesprochen menschenscheu sind. Sie greifen den Menschen normalerweise nicht an. Nichtsdestoweniger, ich möchte das nicht verharmlosen, es ist ein wildes Tier und es gehört nicht in den Bereich der Tiere, mit denen man kuscheln sollte und die man darstellen sollte, als wären sie Stallhasen.

Autorin
Prof. Willi Xylander, Direktor des Naturkundemuseums Görlitz, hat in seinem Museum die Lausitzer Wölfe dokumentiert.

Autor
Jetzt sind sie in Deutschland angekommen und wir sind auf den Spuren der ersten Wölfe, die hier wieder ansässig geworden sind.

Autorin
Zunächst aber rufen wir uns in Erinnerung, dass der Wolf mehr als 150 Jahre in Deutschland ausgerottet war.

Cut 6 (K. R.)
Wir stehen hier vor dem letzten Wolf Württembergs. Wie ist denn der hierher gekommen? **(U. S.)** Die Wölfe waren schon Mitte des 19. Jahrhunderts praktisch ausgerottet bis auf so ein paar wenige, die noch durchs Königreich Württemberg gestreift sind und dieser Wolf stammt aus einem kleinen Rudel, das noch 1845 in Württemberg unterwegs war, dann heiß verfolgt wurde und der Wolf hat es tatsächlich geschafft, trotz Prämien und intensiver Verfolgung zwei Jahre noch durchzuhalten, bis er dann in Cleebronn zur Strecke gebracht wurde. Damit war es aus mit den Wölfen in Württemberg.

Autorin
Und Uli Schmid erzählt weiter, dass im Wald bei Cleebronn ein Stein an diese denkwürdige Tat erinnert. Uli Schmid ist Biologe am Museum Rosenstein in Stuttgart, in dem bis Ende 2008 die Wanderausstellung über die Lausitzer Wölfe gezeigt wird, die Willi Xylander in Görlitz mit seinen Mitarbeitern erstellt hat.

Autor
Ortswechsel. Wir sind wieder bei Markus Bathen, dem Mitarbeiter im Projekt ‚Willkommen Wolf' im östlichsten Zipfel unserer Republik, etwa 30 km nördlich von Görlitz am Rand des riesigen Truppenübungsplatzes Oberlausitz, 16 000 ha groß ist er. Die modernste Panzerschießbahn Deutschlands mit ihren computergesteuerten Zielen, mit Bahnanbindung und frisch renovierten Unterkünften nimmt nur einen kleinen Teil der Fläche ein. Weg Der größte Teil davon sind Wälder und Heiden, wie die Muskauer Heide. Hier liegt die Keimzelle der deutschen Wölfe.

Autorin
Das Flüsschen Neiße bildet die Grenze zu Polen, für Wölfe gewiss kein Hindernis.

Cut 7 (M. B.)
Die Landschaft außerhalb des Truppenübungsplatzes ist eine ganz normale Kulturlandschaft, d. h. wir haben zwar eine sehr reichhaltige Natur, aber eine Landschaft, die sowohl der Mensch nutzt, aber auch in der der Wolf leben kann. Daran sehn wir, dass der Wolf nicht etwa ein Zeiger für die Wildnis ist, nicht für die Rückkehr der Urwälder in die neuen Bundesländer, sondern dass der Wolf sich mit der von Menschen genutzten Kulturlandschaft arrangieren kann.

Autor
Zu unserer Rechten eine bewaldete Düne, der Truppenübungsplatz. Wie schauen auf dem Boden nach Wolfsspuren. Markus erzählt:

Cut 9 (M. B.)
Große Flächen in der Lausitz sind abgebaggert worden, werden auch heute noch abgebaggert und auch zukünftig abgebaggert. Ein ganz prägendes Element. Und eine zeitlang war eine Wölfin mit einem Funkhalsband versehen. Man konnte sie mit einer Funkantenne verfolgen und hat tatsächlich festgestellt, dass sie auch regelmäßig durch den aktiven Tagebau gelaufen ist. Teilweise unter den laufenden Braunkohleförderbändern, die ja auch nun Meter hoch sind, darunter hergerannt ist.
Cut 10 (M. B.)

Für die Wölfe ist es entscheidend, dass sie irgendwo ihre Rehe finden, von denen sie sich ernähren, Wildschweine und Hirsche und sie haben kein Schönheitsideal, was die Landschaft angeht. (0:13) Da gehen sie auch mal in den Tagebau hinein.

Autorin
Willi Xylander treffen wir in seinem Büro im Naturkundemuseum. Hier ist die sächsische Wolfsforschung beheimatet und er gehört zu den Initiatoren der Wolfsausstellung im Museum Görlitz.

Cut 11 (W. X.)
Wir haben hier in der Oberlausitz sehr eingehende Untersuchungen zum Nahrungsspektrum gemacht und wir wissen, dass ungefähr 95 Prozent der Tiere, die gefressen werden, Huftiere sind. Etwa die Hälfte sind Rehe, und ungefähr zu gleichen Teilen sind es Hirsch und Wildschwein. [Ganz wenig Hase und inzwischen fast kein Mufflon mehr, denn die Mufflonbestände, die hier in der Oberlausitz existierten, sind durch den Wolf tatsächlich so stark dezimiert worden, in den Gebieten, wo der Wolf vorkommt, dass sie praktisch nicht mehr existieren. Also das betrifft vor allen Dingen die Muskauer Heide und den Raum der Muskauer Heide, wo der Wolf sich zunächst angesiedelt hatte, wo es Mufflonbestände gab. Aber das Mufflon ist in den 60er Jahren hier als jagdbares Wild angesiedelt worden. Es kommt ursprünglich aus Sardinien und Korsika, seine Verteidigungsstrategie ist, wenn er angegriffen wird, in die Berge oder in Felsladen zu gehen und sich von oben herunter zu verteidigen. In einer Landschaft, in der der Höhenunterschied über Hunderte von Metern drei bis vier Meter beträgt, hat es aufgrund seiner Biologie schlechte Karten und ist deswegen als leicht jagdbares, leicht erreichbares Wild vom Wolf -wie gesagt- weitgehend ausgerottet worden. Aber es ist ein Neozon, ein künstlich durch den Menschen in die Lebensgemeinschaft eingebrachtes Element gewesen, das eigentlich gar nicht hierher gehört.]
Andere Tiere spielen als Nahrung, als Beute ne ganz untergeordnete Rolle. Hasen vielleicht noch in der Größenordnung von 1 Prozent, aber die Nachweise von Haustieren in der Losung, wir machen diese Untersuchungen über Kot, die sind deutlich unter 0,5 Prozent.

Cut 12 (K. R.)
Und wie schafft man es, dass man den Menschen die Angst vor
den Wölfen nimmt?
(W. X.) Also einmal natürlich durch Aufklärungsarbeit. Indem man mit den Leuten in Kontakt kommt, vor allen Dingen auch mit Kindern in Kontakt kommt, mit denen, die unvoreingenommen an das Thema Wolf rangehen und z. B. durch unsere Ausstellung (...) wo wir die unterschiedlichen Themen zum Wolf aufgreifen und wissenschaftlich belegen, wie das Miteinander zwischen Wolf und Mensch aber auch zwischen Natur und Wolf stattfinden kann.

Autor
Immer noch laufen wir mit Markus Bathen an der Grenze zum Truppenübungsplatz

[Cut 13 (K. R.)
Aber nun bestehen doch von Seiten der Menschen, die so Beutetiere in der Größe eines Schafs, einer Ziege halten, durchaus – vielleicht auch berechtigte Vorbehalte gegenüber dem Wolf. Wie kann sich denn ein Schäfer davor schützen, dass der Wolf jetzt die Lämmer frisst? **(W. X.)** Es gibt Beratungsstellen hier in der Oberlausitz, ein Kontaktbüro Wolf, das von Jana Schellenberg geleitet wird.

Cut 14 (J. Sch.)
Kontaktbüro Wolfsregion Lausitz Schellenberg, Guten Tag.

Cut 15 (J. Sch.)
Also es ist viel zu beachten. Und jetzt hat man sich eigentlich ne bessere Methode überlegt, wie man diese Matten verwendet. Die werden ausgelegt und die wachsen auch irgendwann richtig fest ein in den Boden. Und sie sind etwa einen Meter breit. D. h. wenn ein Wolf an den Zaun herankommt und versucht, ein Loch zu graben, dann steht er auf dieser Matte. Er kann kein Loch graben. Und so schlau, dass die dann einen Meter zurück gehen und sich ne Art Tunnel graben unter der Matte hindurch bis in den Zaun hinein, glaub ich sind sie nicht. Das kriegen die nicht raus.

Cut 17 (M. B.)
1998, das war der erste Moment, wo man in Deutschland wieder zwei Wölfe gleichzeitig beobachtet hat, die ja nachher auch Welpen bekommen haben. [Die hat man zum erstenmal hier auf dem Truppenübungsplatz beobachtet. Und die drei Rudel, die hier auf der sächsischen Seite leben, die haben das Zentrum ihres Rudels, da wo sie ihre Welpen aufziehen, auf Flächen des Truppenübungsplatzes.] Die arrangieren sich halt nicht nur hier draußen mit der Kulturlandschaft, sondern wohl auch mit den Menschen innerhalb des Truppenübungsplatzes. Denn da wird geübt, da wird geschossen, da fahren Panzer drauf rum und das alles scheint dem Wolf soweit erstmal nichts zu machen.

Autorin
Wo es Wölfe gibt, da wird auch mal auf sie geschossen, versehentlich vielleicht. Es kann aber auch vorkommen, dass die Wölfe hin und wieder mal töten, ein Schaf zum Beispiel oder mehrere. Der Freistaat Sachsen allerdings ersetzt dem Eigentümer den Verlust – wenn er seine Tiere ordnungsgemäß hält. Das bedeutet, Schafpferche müssen geschützt werden, durch Elektrozäune mit starken Herdenschutzhunden. Und Wildgatter müssen geschützt werden durch eingegrabene Matten, damit sich die Wölfe nicht durchgraben können.

Autor
Der Freitstaat Sachsen hat auch das Büro Lupus eingerichtet, benannt nach dem lateinischen Wort für Wolf.
Die beiden Wildbiologinnen Gesa Kluth und Ilka Reinhardt arbeiten für Lupus. Sie beobachten das Verhalten der Wölfe, sagt Ilka Reinhard:

Cut 18 (I. R.)
Um den Menschen hier Antworten zu geben auf ihre Fragen in Bezug auf den Wolf – wir sind ja alle nicht gewohnt, mit Wölfen zusammenzuleben – um eben zu beantworten, wie leben Wölfe hier in Deutschland, nicht in Amerika, nicht in Polen, sondern hier in Deutschland, in unserer Kulturlandschaft – dafür muss man einige Sachen erforschen, aber es ist kein Schwerpunkt, die Forschung.

Autor
Dazu gehört, zu wissen ob die Wölfe Junge bekommen, dazu gehört Kot zu sammeln, um zu erfahren, was die Tiere fressen, festzustellen, ob ein totes Schaf tatsächlich von einem Wolf getötet wurde – aber auch, wo sich die Wölfe aufhalten, wie weit sie in die bewohnte Landschaft gehen. Willi Xylander:

Cut 19 (W. X.)
Wir wissen es von zwei Wölfen über Telemetrierung. Diese Tiere sind besendert worden und wir verfolgen, genauer gesagt das Büro Lupus, die Wanderwege dieser Wölfe. Nicht jeden Tag, aber doch immer wieder in unterschiedlichen Abständen, so dass wir ne Vorstellung haben, wo sich die Tiere aufhalten. Wenn wir Glück haben, auch wo der Wurfbau ist, wenn ein Weibchen, das wir telemetriert haben, das wir besendert haben, sich ne zeitlang nicht bewegt, wir wissen, das ist die Zeit, wo die Jungen abgesetzt werden, haben wir ne Idee, wo der Wurfbau sein könnte. Und wir können sie verfolgen, u. U. auch, um festzustellen, wo sie schlafen, wo sie Beute gerissen haben und ähnliches. Daher wissen wir, dass ein Wolf ohne Schwierigkeiten in einer Nacht 50 km zurücklegen kann. Der läuft nicht immer geradeaus, sondern der läuft in seinem Territorium herum, aber es sind doch sehr große Wege, die diese Tiere mit ihrer sehr ökonomischen Form der Fortbewegung, also dieses Schnüren, das sie machen, zurücklegen können bei geringem Energieaufwand.

Autorin
Wir wussten ja von Prof. Xylander, dass eine Wölfin eine Zeitlang besendert herumlief. Am liebsten wären wir dabei gewesen, wenn wieder ein Wolf gefangen wird, um ihm einen Sender um den Hals zu hängen. Doch seit zwei Jahren ist kein Wolf mehr gefangen worden. Solch eine Fangaktion klappt nur im Winter bei Schnee wurde uns erzählt – aber der blieb im Winter 2007/2008 aus. Gesa Kluth zur Wanderbewegung der Wölfe:

Cut 20 (G. K.)
Als die Wölfin Daten geliefert hat zwei Jahre lang, da war das halt so, dass einfach man regelmäßig versucht hat, ihren Schlafplatz tagsüber zu finden und dann gewartet hat in der Nähe, bis sie wach wird, bis sie aktiv wird und losläuft. **(K. R.)** Wie sind Sie dabei vorgegangen? **(G. K.)**Das wird abgesucht vom Auto aus mit ner Antenne bis man das Signal gefunden hat und dann gewartet bis sie aufwacht und losläuft und dann versucht, ihr in möglichst großem Abstand zu folgen, so dass man sie nicht beeinflusst, aber andererseits eben auch, dass man sie nicht verliert. [Und dann haben wir eben so lange es eben möglich war verfolgt, wohin läuft sie, ist sie aktiv oder inaktiv. Z. B. hat man eben Anhaltspunkte, wenn sie lange an einem bestimmten Ort aktiv ist, dass sie nen Riss gemacht hat und man dort vielleicht am nächsten Tag ein totes Beutetier findet. Und dann kann man wiederum das Beutetier untersuchen. Man kriegt dann über die Telemetrie einerseits die Vorstellung, wo verbringt sie den Tag, wo schläft sie tagsüber z. B. und wo ist sie nachts aktiv, dass sie da viel mehr Bereiche ihres Territoriums nutzt und z. B. an den Dörfern entlang läuft oder auch mal mitten durch ein Dorf läuft, nachts, wenn kein Mensch aktiv ist. Solche Informationen kriegt man eben, wenn man ihr mit Abstand folgt und registriert, was sie tut, wohin sie geht.

Autorin
[Auch Ilka Reinhard hat lange warten müssen, bis sie ihren ersten Wolf sah besser von Klaus, da er schon vorher spricht:

Cut 21 (Disc 2/Cut 1)
(I. R.) Das Skurrile so’n bissel daran ist, dass wir hier schon anderthalb Jahre gearbeitet haben daran. Wir haben Spuren gesucht, wir haben Losung gesucht, aber wir haben keinen der Wölfe gesehen. Alle Leute haben sich schon so’n bissel amüsiert und dann hatte Gesa an einem Tag beim Losung suchen durch Zufall einfach zwei Wölfe

gesehen und kam halt zurück nach Hause und war so begeistert davon, und es war einfach so toll und sie sprühte quasi und ich hab gedacht, das kann nicht sein. Ich hab immer noch keinen Wolf gesehen ...

Autorin
Für uns ein schwacher Trost, denn] In den eineinhalb Wochen, die wir in der Lausitz für diese Aufnahmen waren, kam es zu keiner Wolfsbegegnung, keinem Fang der Wildbiologinnen, an dem wir hätten teilnehmen können, nicht mal ein Heulen konnten wir aufnehmen. Das Heulen der Neustädter Wölfe, das in dieser Sendung zu hören ist, stellte uns Markus Bathen zur Verfügung.

[Cut 22 (Fs. S. o.)
... und ich hab gedacht, das kann nicht sein. Ich hab immer noch keinen Wolf gesehn und das hört sich komisch an, aber das war dann wirklich so, ich hab dann gesagt am nächsten Tag, ich geh jetzt da raus, wo viele Spuren sind und ich setz mich da so lange hin, bis ich nen Wolf sehe und du musst mir dann Essen und Trinken rausbringen. Und ich bin morgens um halb fünf rausgefahren, was für mich irre früh ist (ich bin totaler Langschläfer), bin um halb fünf rausgefahren, hab mich auf eine Wegkreuzung gesetzt, wo sehr viele Wolfsspuren waren und hab fünfzehn Minuten gewartet und da kam ein Wolf angelaufen. Und das war so irre, so unwirklich, dass ich immer dachte, Ilka, da is n Wolf. Mitten in Deutschland. Ok, wir sind hier ganz im Osten, aber irgendwie ja doch in Deutschland. Andrerseits sah das aber auch wieder so natürlich aus, der gehörte einfach in diese Landschaft. Besser ging es gar nicht. Und dass man so gleichzeitig dachte, Wahnsinn, ein Wolf und andrerseits auch das Gefühl hatte, dass es ein Stück Natur ist, was hierher gehört, das war ganz intensiv bei diesem ersten Kontakt. (lacht)]

Autor
Heulen ist die bekannteste Lautäußerung der Wölfe. Heulen dient der gegenseitigen Verständigung über größere Entfernungen. Wölfe heulen, um sich nach der Jagd wieder zusammenzufinden. Die Neustädter Wölfin heulte, weil sie einen Partner suchte. Noch viele andere Lautäußerungen gibt es: knurren, winseln, bellen. Neben der Vokalsprache können wir bei Wölfen eine sehr differenzierte Körpersprache beobachten.

Autorin
Aber wenn wir schon keinen Wolf zu sehen bekommen, dann wenigstens irgendwelche Spuren, die müssten doch zu finden sein, zumindest mit einem kundigen Führer. Wir wollten noch mal mit Markus, dem NABU-Biologen ins Gelände.

[Cut 23 (K. R.)
Markus schau mal hier, hier scheinen ja irgendwelche Spuren zu sein, Wildschwein oder so was. **(M. B.)** Ja, Spuren sind ja nicht nur Fährtenabdrücke oder Kot, sondern auch Haare, alles was Tiere hinterlassen und hier liegen sehr viele Tierhaare, bräunlich, sehr viele schwarze dazwischen, lange, schwarze Grannen. Das ist auf jeden Fall Wildschwein. **(K. R.)** Hier liegt eine ganze Menge verteilt. Da muss irgendwas dramatisches geschehen sein. **(M. B.)** Also, es sind nicht nur die Haare, es sind auch Hautfetzen mit dran. D. h., hier haben sich nicht mal zwei Wildschweine n bisschen gekabbelt und sich n Büschel Haare ausgerupft, sondern hier hat ein Wildschwein wohl auch sein Leben gelassen und Schuld sein könnte, da wir am Weg sind, ein Auto oder wollen wir mal lieber sagen, dass es ein Wolf war. Weil, das Auto hätte das Wildschwein ja liegen lassen, aber der Wolf nimmt’s mit zum Auffressen.

Autor Atmo 24
Wie haben einen Hügel erstiegen. Vor uns kilometerweit kahle Sandflächen, Sand nichts als Sand, Flächen die vollkommen tot erscheinen.
In der Ferne Bagger, Förderbänder, die Schlote eines Kraftwerks, das Braunkohle verarbeitet. Wir schauen durchs Fernglas. Erkennen kleine neugepflanzte Bäume, Birken. Uns hier sollen wirklich Wölfe leben?]

Cut 24 (M. B.)
Momentan sind wir mitten in einem Wolfsterritorium drin. Also, das letzte Mal, dass ich das Rudel hier abgefährtet habe, das war im Februar/März drüben auf dieser wunderschönen gelben Düne,die man dort sieht, wo die Spuren von sechs Wölfen über die ganze Düne rüberging, alle nebeneinander konnte man wunderbar ausmessen. Die sind dann hier über diese Ebene gezogen. Ich hab dann die Spur irgendwann aufgeben müssen, weil es dunkel wurde. Bin ein paar Kilometer gefolgt. Also das Nochtener Rudel hält sich auf jeden Fall hier auf. **Cut 26 (M. B.)** Vor uns in westlicher Richtung schauen wir grade auf den sog. renaturierten Braunkohletagebau Nochten [und wir sehen eine Landschaft, die stellen sich wohl manche Leute vor, wenn man den Mond kultivieren würde, wenn man da Bäume pflanzen würde: ein grauer Boden und da drüber ein paar Bäume, die da vor sich hin kümmern. Die Lausitzer sagen, der Herr hat den Sand in die Lausitz gebracht und der Teufel die Kohle.] Eigentlich sehen wir bis zum Horizont eine Landschaft, die komplett einmal umgegraben wurde, um an die Kohle ranzukommen und hier zu Strom zu verbrennen. Wo man, wie ich das erstemal hierher kam, mir gedacht habe, na gut, hier hat man so eine Art ökologisches Notstandsgebiet. Das kann ich als schwarzen Fleck auf der Landkarte vermerken. Hier brauch ich nicht noch mal hinzugehen. Bis ich dann anhand der Telemetriedaten der Neustädter Wölfin erfahren habe, die damals noch ihr Revier hier hatte, dass die eben fast täglich hier über diese Fläche rennt. Und wenn man hier eben runter geht und auf den Boden guckt und nach Spuren sucht, sieht man, dass hier auch Spuren von Rehen, Wildschweinen und Hirschen sind und dass denen das offensichtlich hier zum Leben reicht. Und wo die Beute des Wolfes ist, ist auch der Wolf.

Autor Atmo 27
Wir fahren ein paar Kilometer weiter – auch hier alter Tagebau. Nur: hier wachsen schon stattliche Kiefern, goldgelb leuchtet der Ginster. Es riecht nach Birke. Plötzlich ein Rascheln, brechende Zweige: zwei Wildschweine queren den Pfad und hinterher acht, zehn gestreifte Wildschwein-Kinder. Spurensuche!

Cut 28 (M. B.)
Da finden sich schon mal die ersten Spuren hier auf dem Weg, [ungefähr 9 cm lang, 7 cm breit. Zwei deutliche Abdrücke, halbrund, das sind Schalen und es fehlt hinten das sog. Geäfter, die Klauen und dann ist das in der Größe eine Hirschspur, zwar noch kein Wolf, aber das heißt, es ist für den Wolf was zu fressen da. Mal gucken, ob wir da noch mehr finden. Da haben wir schon wieder was.] Ein Haufen Haare, Knochensplitter am Wegesrand, mal gucken. Das ist ´n fast Handteller großer Batzen hier. Die Knochenstücke ungefähr 1 cm mal 1 cm. Das würde dem Fuchs nicht so gut tun, da braucht’s schon nen Wolf, um so was auszuscheiden.

Autorin
Markus zieht sich Einmalhandschuhe an, nimmt den Kot in die Hand und zerbröselt ihn.

Cut 29 (M. B.)
Mir sagt der erst mal, wenn er frisch ist und ich kann die Haare halbwegs zuordnen durchaus auch, ob der Wolf nen Hasen oder ein Wildschwein gefressen hat. Dann gibt es aber Experten im Naturkundemuseum Görlitz, an die immer mal wieder Proben eingesendet werden.

Autorin
Wieder Ortswechsel. Wir stehen im Labor und schauen auf das, was übriggeblieben ist von dem, was einer verspeist hat. Aber wer?

Cut 30 (Hermann Ansorge)
Wenn wir das jetzt hier sehen, die is nu kaputt, die Losung, aber die ist relativ groß, die sollte auch 2 cm stark sein um vom Wolf stammen zu können. Dann ist wichtig, Haarreste, die Fellreste, was der Wolf gefressen hat und hier sind große Knochensplitter zu sehen. Das kann z. B. hier nicht vom Fuchs stammen. Was wir nicht entscheiden können: Ob das nicht auch ein freilaufender, verwilderter Hund ist, der längere Zeit alleine gelebt hat und sich von Wild ernährt. Wenn der dann die Wolfsgröße hat, dann sehen die Losungen gleich aus. Dann ist die Marthe Otto dran, um mit dem genetischen Abstrich hier, um mit der genetischen Probe rauszukriegen: Wolf oder Hund. [Das ist auch nicht ganz einfach, ne?]

Autorin
Der Wolfsbiologe Professor Hermann Ansorge im Görlitzer Naturkundemuseum. Er und seine Mitarbeiterinnen zeigen uns Proben und – einen toten Wolf. Die Diplomandin Corinna Wagner:

Cut 31 (C. W.)
Das ist eine schon gewaschene und getrocknete Wolfslosung. Also, die sind ja, wenn wir sie kriegen, sind sie wie man das kennt von Hundelosung in Wurstform sozusagen und die werden dann, um sie bearbeiten zu können, gewaschen, durch ein Sieb – appetitlich gemacht – dann riechen sie auch nicht mehr so streng und dann bleiben diese Haare, Knochen, Zähne usw., ja, das bleibt dann übrig. Und von wem stammen die Knochen? Das sind zum einen Haare vom Wildschwein, die sind zum einen sehr kräftig, meistens dunkel und bei älteren Wildschweinen an der Spitze gespalten. Also richtige Borsten. Und das Haare von nem ganz jungen Reh. Dass es ein Reh ist, erkennt man an den Haaren und dass es ganz jung ist, erkennt man an den ganz kleinen Knochen hier.

Autorin
Vor der Doktorandin Marthe Otto am Nachbartisch liegt frisch Verdautes:

Cut 32 (M. O.)
Man macht nen Abstrich. Wichtig ist, dass man eine relativ frische Losung findet. Weil, man braucht ja diese Darmepitelzellen. Wir wollen ja nicht die DNA von den Beutetieren haben, sondern DNA von dem Verursacher des Haufens und das findet man meistens nur bei den frischen Losungen. Und da mach ich nen Abstrich und da ist dann die DNA des Wolfs enthalten und da kann man dann mit verschiedenen genetischen Markern verschiedene Sachen rausfinden. Also zum einen das Geschlecht des Tieres und dann ob es sich um Wolf oder Hund handelt. Da hat man ja auch verschiedene Vergleichsdaten und dann kann man natürlich auch die Verwandtschaftsverhältnisse aufklären.

Cut 33 (W. X.)
Über diese vergleichenden Untersuchungen, erzählt uns Willi Xylander, wissen die Wolfsforscher wir auch, dass die Wölfe, die in der Oberlausitz vorkommen, ihre nächsten Verwandten in Westpolen haben. **(W. X.)** Dort gibt's eine kleine Population von Wölfen und die wieder ihre nächsten Verwandten in Ostpolen, also z. B. im Bialowieczaer Nationalpark. Wir wissen auch mehr: Die drei Rudel, die seit diesem Jahr in der Oberlausitz aktiv sind, also seit 1998 reproduzieren sie im ersten Rudel, seit 2002 ein zweites Rudel und seit 2007 wissen wir, es gibt ein drittes Rudel in der Oberlausitz. Die haben natürlich immer wieder Jungtiere hervorgebracht, die sich dann woanders angesiedelt haben. Also die Wölfe, die in Brandenburg vorhanden sind, von denen wissen wir es sicher. Wir haben auch hohe Wahrscheinlichkeiten für den einen Wolf, der in Niedersachsen nachgewiesen ist, dass die zurückgehen auf Wölfe, die hier in der Oberlausitz gezeugt worden sind.

Cut 35 (K. R.)
In einem Wolfsrudel befinden sich jetzt mehrere Tiere: Männchen, Weibchen, Junge. Wie ist denn das da mit den Hierarchien innerhalb einer Wolfsgesellschaft. **(W. X.)** Ich hab zu meinen Schul- und frühen Studienzeiten noch gelernt, dass es in einem Wolfsrudel eine Hierarchie gibt mit einem Alpha-Paar, dem Alpha-Weibchen und dem Alpha-Männchen, dann eine Abfolge von Wölfen und unten steht dann der von allen gebissene Omega-Wolf. Das entspricht wohl den Zuständen im Zoo, aber zumindest für die mitteleuropäischen Wölfe nicht dem natürlichen Zustand. Dort haben wir Familienstrukturen. Es gibt Vater und Mutter. Dann gibt es die Kinder, die Babys, und dann – zumindest für einen Teil des Jahres – die etwas älter als Einjährigen. Also die Jungtiere des Wurfes aus dem vorangegangenen Jahr. Und die bilden zusammen ein Rudel. Die Jungtiere aus dem vorangegangenen Jahr jagen teilweise mit den Eltern zusammen, wo wir nicht so riesig viele Belege für haben, aber wir kennen ähnliche Strukturen aus Amerika, wo das sehr gut belegt ist. Sieht bei uns ähnlich aus und diese Jungtiere, zumindest die Weibchen, von denen wissen wir es ganz sicher, beteiligen sich auch an der Aufzucht ihrer Geschwister, die jetzt als Babys in der Nähe des Wurfbaus sind. Also wir haben sozusagen eine Zweigenerationen-Familie, die das Rudel aufbaut. Es gibt keinen Omega Wolf in den mitteleuropäischen Beständen. Das ist ne Zoo-Situation. Ne ganz große Ausnahme, die durch das Zusammengepferchtsein in einem Gehege entsteht.

Autorin
Es ist nur ein kurzer Weg vom Büro Willi Xylanders zurück ins Labor zu Hermann Ansorge, der uns noch den toten Wolf aus der Tiefkühltruhe zeigen will.

Cut 36 (K. R.)
Jetzt haben wir hier aber einen Wolf vor uns, leider keinen Lebenden. So nah bin ich ja fast noch nie an einen Wolf herangekommen. Und das ist eigentlich – wie ich sehe – eigentlich ein wunderschönes Tier. Mit einem schönen Kopf, einem schönen Fell und einer schönen Rute und diesen schönen schwarzen Fußballen. Woher kommt denn dieser Wolf? **(H. A.)** Wir haben ja, ich denke, momentan wieder über 30 Wölfe in der Lausitz und es ist klar, dass von denen auch dieser oder jener auf natürliche unnatürliche Weise zu Tode kommt. Und da ist die Regelung in Sachsen jetzt so, dass alle diese Tiere prinzipiell am Institut für Wildtierforschung, was über wunderbare technische Möglichkeiten verfügt, in Berlin untersucht werden. Und danach für die wissenschaftliche Aufarbeitung und auch für öffentliche Zwecke hier am Museum

deponiert werden. [Sie sehen den jetzt hier noch in seiner ganzen Pracht, sag ich mal ruhig, einfach, weil wir den, der war noch so gut erhalten, das ist ein überfahrener Wolf, der aber wahrscheinlich nur ne Schädelverletzung hat, so dass wir den ausnahmsweise für ein Habitspräparat – was im normalen Deutsch ausgestopft heißt – aber das hören die Präparatoren nicht so gern, also für so'n Ganzpräparat aufheben wollen und deshalb ist er bei –20°tiefgefroren. Vorher wurden dort alle parasitologische usw. Untersuchungen gemacht. Wir haben auch für genetische Untersuchungen was abgenommen von ihm und sein jetziges Ziel ist, dass er uns ein schönes Präparat, Skelett und Schädel noch liefert.

Cut 37 (Wolfstagebuch, C. P.)
Die Spuren, die der Wolf zurück lässt, geben indirekt Aufschluss über Anzahl, Nahrung, Verwandtschaft und Verbreitung dieser heimlichen Tiere. Wollen Biologen aber Details über Verhalten und Gewohnheiten der Wölfe erfahren, müssen sie dem Wolf näher auf den Pelz rücken.

Cut 38 (H. A.)
Die Sterblichkeit, die Mortalität bei Raubtieren ist im ersten Lebensjahr sehr hoch. Das kann bis zu 80 Prozent der Jungtiere betragen. Wir müssen damit rechnen, dass auch ohne das direkte Zutun des Menschen soundso viel Jungwölfe nicht überleben, also nicht in das Erwachsenenalter eingehen können.
[Es sind mehrere Wölfe illegal geschossen worden. Das ist ja bekannt, dass der Wolf nicht jagdbar, nicht im Jagdrecht steht, sondern dem Naturschutzrecht unterliegt. Trotzdem versehentlich oder illegal – ohne dass der Verursacher ermittelt werden konnte – sind in 2007 zwei Tiere geschossen worden, in Schleswig-Holstein der ist überfahren worden, in Bayern ist einer überfahren worden. Wenn ich das Bild so vorbeiziehen lasse, das ist ungefähr so die Palette, die ein Wolf vor sich hat, wenn er so als Welpe bei uns durch die Muskauer Heide stolpert. Entweder er schafft's, dass er all diesen Sachen entgeht und im Erwachsenenalter irgendwo anders ein Rudel gründen kann oder er bleibt auf der Strecke.]

Autor
Doch immerhin: Obwohl Wölfe nicht jagdbar sind, wurden nachweisbar zwei Wölfe erschossen. Einer davon in Niedersachsen. In Bayern und Schleswig-Holstein wurde je ein Wolf überfahren. Haben denn Wölfe in Deutschland eine Zukunft? Und wie könnte sie aussehen, was müssen wir tun? Ilka Reinhard vom Büro Lupus:

Cut 39 (I. R.)
Wir müssen bereit sein, ihnen diese Zukunft zuzugestehen. Platz haben wir, wir haben die Lebensräume. Wölfe sind sehr anpassungsfähig. Wir haben die Nahrungsgrundlage, d. h. hohe Wildbestände – in vielen Bereichen zumindest. Also Wölfe können bei uns genauso gut leben wie sie in Italien leben können oder in Spanien oder in Polen. Das ist nichts Besonderes. Und Wölfe brauchen sehr, sehr viel Platz. Ein einzelnes Rudel hat einen enormen Platzbedarf, Jungwölfe wandern sehr weite Strecken. Und deshalb müssen wir unsere derzeitigen Konzepte, was Naturschutz anbelangt, überdenken. Im Moment ist es ja so, Naturschutz ist Ländersache und da stößt man bei Tierarten wie dem Wolf oder dem Bär oder dem Luchs an die Grenzen. Und da ist es ganz wichtig, dass man sich länderübergreifend Konzepte überlegt, dass nicht jedes Bundesland das Rad neu erfindet, dass man zusammenarbeitet, z. B. auch gemeinsame, einheitliche Entschädigungsregelungen für die Betroffenen hat, dass man nicht den Kopf in den Sand steckt vorher, sondern dass

man die Bevölkerung mitnimmt, dass man Aufklärungsarbeit macht und wirklich gemeinsam an einer Strategie für Großraubtiere in Deutschland arbeitet und da sind die Behörden gefragt und vor allen Dingen, was sicherlich ein Novum ist, die Länder müssen stärker zusammenarbeiten im Naturschutz als sie es bis jetzt getan haben.

Cut 40 (M. B.)
Die entscheidende Frage ist halt, wie wir Menschen uns zu dem Wolf stellen und die zehn Jahre Wölfe in der Lausitz zeigen auch, es geht nicht ganz ohne Konflikte und Auseinandersetzungen, aber es ist eine Nachbarschaft möglich zwischen Mensch und Wolf und daher glaube ich, der Wolf lebt in unseren Wäldern. Jetzt muss er einfach noch in unsern Köpfen heimisch werden.

Autor
Und Professor Ansorge zeigt uns eine Landkarte, viele grüne, ein paar rote Flächen. Alle Informationen, die es dem Wolf ermöglichen, in einem Gebiet zu leben, sind in diese Karte eingeflossen. Je grüner desto besser.

Autorin
Was wir vor allem wissen wollten: wie sieht es bei uns in Süddeutschland, in Baden Württemberg aus? Erwarten auch wir in nicht allzu fernen Tagen Wölfe bei uns im Land?

Cut 42 (H. A.)
Vom Praktischen muss man berücksichtigen, sie müssen durch die anderen Gebiete erst durch. **(K. R.)** Wenn ich nen Blick auf die Karte werfe, dann sieht es in Baden-Württemberg so schlecht nicht aus. Es ist einmal der Schwarzwald da, die Alb, die anscheinend besiedelt werden können. Benachbart Bayern, viel viel größer – und die Bayern haben ja auch schon Zuzug gehabt von Wölfen gehabt, allerdings aus dem italienischen Raum. Also Baden-Württemberg könnte bald auch mal dran sein. D. h. wir müssen uns vorbereiten. **(H. A.)** Genauso isses. Nicht vorbereiten im Sinne ‚Gewehr bei Fuß', aber gewärtig sein, die Länder, die bis jetzt sich noch nicht auseinander setzen mussten, was machen wir, wenn Wölfe auftauchen, damit rechnen, dass das auch passieren kann.

Autorin
Wir stehen am Wolfsstein, nicht an jenem in Cleebronn, der an den letzten württembergischen Wolf erinnert. Dieses Denkmal, etwas abseits vom Waldweg aufgestellt, aus mehreren rotbraunen Graniten mit schwarzen Lettern, spricht von der jüngsten Vergangenheit und soll in die Zukunft weisen.

Cut 43 (M. B.)
Ja das ist ein Stein, der wurde im Jahr 2000 errichtet und der erinnert an die ersten Wölfe, die nach ihrer Ausrottungsgeschichte in Deutschland geboren wurden. Nördlich hiervon, im Truppenübungsplatz, im Dünengelände ist die Wolfshöhle, die wahrscheinlich heute noch genutzt wird und dort wurden im Jahr 2000 die ersten Wolfswelpen geboren. Und das ist ne wunderbare Sache, dass man diesen Stein eben errichtet hat. Dass man das gleiche Mittel genommen hat, einen Gedenkstein, aber im positiven Sinne. Das zeigt, finde ich, sehr eindrucksvoll wie sich in unserer Gesellschaft auch die Einstellung gegenüber den Wölfen verändert hat. Vor hundert, hundertfünfzig Jahren wurden Denkmäler den Menschen gesetzt, die die Wölfe erschossen haben und heute setzen wir den Tieren selber ein Denkmal, dass sie zu uns zurückgekehrt sind.

Regie: Wolfsheulen, schaurig schön

* * * * *